Wochen-Zeitung

FÜR DAS EMMENTAL UND ENTLEBUCH

Heute mit Sonderseiten: Gschänk-Ideene / Glückwünsche

Donnerstag, 13. Dezember 2018 – Nr. 50

8 **Das Ende der grossen Ungewissheit**
Der Bevölkerungsschutz Trachselwald Plus muss sich nicht aufteilen und kann weiterhin in zwei Verwaltungskreisen tätig sein. Der Entscheid sorgt für Erleichterung.

13 **Das Schloss in den buntesten Farben**
Die Familie von Wattenwyl erzählte die Geschichte des Schlosses Oberdiessbach in einer üppigen Licht-Show. Alle zwölf Generationen präsentierten sich effektvoll an der Schlossfassade.

14 **Zweiter Anlauf für die Mountain-Lodge**
Auch bei der zweiten Auflage des Gestaltungsplans für die Mountain-Lodge im Zentrum von Sörenberg sind Einsprachen eingegangen – wenn auch viel weniger als beim ersten Mal.

22 **Blaue Flecken gehören dazu**
Obwohl die Deckung intensiv geübt werde, gehörten beim Kickboxen blaue Flecken und Beulen dazu. Schlimmeres ist dem Schweizermeister Levin Demiral glücklicherweise nie passiert.

39. Jahrgang | Auflage: 41'912 Exemplare | Brennerstrasse 7 | 3550 Langnau | Telefon 034 409 40 01 | www.wochen-zeitung.ch | info@wochen-zeitung.ch

Langer Weg zu besseren Wegen

Langnau: Gegen den Willen der SP wird sich der Gemeinderat dafür einsetzen, um auf sechs Wegabschnitten den Naturbelag durch einen Hartbelag ersetzen zu können.

«Ich kenne das Problem. Zu meinem Haus führt auch ein Kiesweg und mein Auto sieht oft aus, als hätte ich die Rallye Paris–Dakar gefahren», schilderte Gemeinderat Beat Gerber einleitend. Auch weiss er, dass der Unterhalt der sechs in dem Vorstoss genannten Naturwege die Gemeinde einiges kostet: gut 70'000 Franken pro Jahr. «Und das ist noch vorsichtig gerechnet», fügte Gerber an. Er kennt aber auch die vielen Hindernisse, die es zu überwinden gilt, um auf Kieswegen einen Hartbelag oder zumindest eine so genannten Schottertränkung einbauen zu dürfen. «Die Gemeindeautonomie ist hier ‹ghörig› eingeschränkt», hielt Beat Gerber fest. «Wanderwege sollten nicht über Hartbelag führen, einige Abschnitte sind zudem im Inventar historischer Verkehrswege eingetragen und im Wald sind generell keine Hartbeläge gestattet.» Eingereicht worden war die Motion von zwei Parlamentariern aus dem Oberfrittenbach: Martin Kohler, EVP, und Stefan Hiltbrunner, SVP. Angesichts der von Gerber genannten Hürden waren sie einverstanden, ihre Motion, welche auch Wegstücke ausserhalb des Oberfrittenbachs betrifft, in ein weniger verbindliches Postulat umzuwandeln.

«Achtenswert», aber sinnlos

Die SP konnte mit dem Ansinnen nichts anfangen, wenn auch Hansueli Albonico mehrfach betonte, dass die Gründe für den Einbau eines Hartbelages durchaus «achtenswert» seien. Insgesamt sei die Versiegelung der Wege aus ökologischer Sicht die schlechteste Variante. Hinzu komme, dass mit einem Hartbelag die Sicherheit nicht zwingend steige – weil erfahrungsgemäss schneller gefahren werde, erklärte Albonico. Weiter führte er aus, dass die Gemeinde voraussichtlich eh keine Baubewilligung erhalte um auf den knapp zehn Kilometern, Hartbeläge einzubauen – das hätten frühere Bauprojekte gezeigt.

In der Abstimmung konnte die SP lediglich ein Mitglied der GLP für sich gewinnen. Das Postulat wurde mit 27 Ja- gegenüber zehn Nein-Stimmen, bei einer Enthaltung, klar angenommen. *zue.*

Reklame

Luthern fährt gut mit Taxito. Könnte sich dieser «öffentliche Individualverkehr» auch im Emmental bewähren? zvg.

Wie den ÖV nutzen, wo weder ein Bus noch eine Bahn fährt?

Emmental: Rufbus, Sammeltaxi oder Car-Sharing könnten im Emmental den öffentlichen Verkehr ergänzen. Die Regionalkonferenz erarbeitet derzeit ein Konzept.

Zahlreiche Einwohnerinnen und Einwohner des Emmentals – rund ein Viertel der Bevölkerung – sind nicht mit dem öffentlichen Verkehr erschlossen. Dies sei der schlechteste Wert im Kanton Bern, sagt Walter Scheidegger. Der Gemeindepräsident aus Hasle präsidiert auch die Kommission öffentlicher Verkehr der Regionalkonferenz Emmental.

Eine Massnahme des regionalen Gesamtverkehrs- und Siedlungskonzepts Emmental lautet, alternative Erschliessungsformen für vom ÖV nicht oder sehr schlecht bedienten Räume zu prüfen. So könnte allenfalls ein minimales Mobilitätsangebot für nichtmotorisierte Personen der Region geschaffen werden.

Die Regionalkonferenz Emmental hat nun – als erste im Kanton Bern – durch ein spezialisiertes Büro ein Konzept erarbeiten lassen und dies den Gemeinden zur Mitwirkung zugesandt.

Nicht jede Streusiedlung erschliessen

Ziel dieses Konzept sei es nicht, die Streusiedlungsgebiete flächendeckend zu erschliessen, heisst es in einem Bericht zum Konzept. Die dort bestehenden räumlichen Voraussetzungen stellten eine grosse Herausforderung für den ÖV dar, selbst für alternative Angebotsformen. Die ansässige Bevölkerung habe sich auf die Nutzung des privaten Autos eingestellt. «Der Fokus liegt viel mehr auf denjenigen Gebieten und Achsen, die zwar bereits mit dem ÖV erschlossen sind, deren Erschliessung aber noch örtliche, zeitliche und finanzielle Defizite aufweisen», so das Fazit im Bericht.

Was es gibt und geben könnte

Laut Adriano Miceli, stellvertretender Geschäftsstellenleiter der Regionalkonferenz Emmental und Projektleiter, kennt man in der Region bereits mehrere alternative Erschliessungs- und Angebotsformen. Einige davon haben sich nicht durchgesetzt. Beispielsweise das einfache System mit dem gelben, auf dem Trottoir aufgemalten Punkt an bestimmten Orten. Wer eine Mitfahrgelegenheit suchte, stand auf diesen Punkt. Ebenfalls nicht erfolgreich war das Mitnahme-System Carlos (Car-los). Es wurde von 2002 bis 2005 in Burgdorf als Pilotbetrieb geführt.

Aktuell bestehend sind Hauslieferdienste mit E-Bikes und Velovermietungsstationen. Auch sie zählen zu den alternativen Angebotsformen, da durch ihre Nutzung auf ein Auto verzichtet werden kann.

In Trubschachen-Kröschenbrunnen und Rüderswil verkehren Bürgerbusse, die ebenfalls eine Alternative zum ÖV darstellen. Rufbusse oder Sammeltaxi existieren laut Adriano Miceli im Emmental noch nicht.

Luthern machts vor

Ein Modell, nach welchem auch Emmentaler Gemeinden schielen, funktioniert hinter dem Napf, in Luthern. Es ist das Mitnahmesystem (Ridesharing) Taxito. Walter Scheidegger ist an den Erfahrungen der Gemeinde aus dem Luzerner Hinterland interessiert, da diese bezüglich Topografie ähnlich gelagert sei wie viele Emmentaler Gemeinden. Der zuständige Gemeinderat aus Luthern, Lukas Lustenberger, ist des Lobes voll. Die Automobilisten und die Mitfahrenden schätzten vor allem die einfache Nutzung. «Zudem ist die Anwendung sicherer als etwa gewöhnlicher Autostopp», sagt er. Für viele sei wichtig, dass sie keine App aufs Handy laden müssten. An der Haltestelle schickt der Passagier seine gewünschte Destination per SMS an Taxito. Diese erscheint an der Tafel. Wenn ein Auto anhält, sendet der Fahrgast die Autonummer wiederum per SMS an Taxito – und steigt ein. Fahrpreis: zwei Franken. Die Kosten für den Pilotbetrieb übernahm der Kanton. Über den Kostenteiler für die Zukunft sei man derzeit mit dem Kanton in Verhandlung, so Lustenberger.

Alternative für den Kröbu

Die Gemeinden Trub und Trubschachen haben sich in der Vernehmlassung zum Konzept dahin geäussert, dass sie bereit wären, an einem Pilotprojekt teilzunehmen. «Für den Kröbu (Kröschenbrunnen-Bus) zahlen wir jährlich um die 45'000 Franken. Das können wir uns auf Dauer nicht leisten, sagt Trubs Gemeindeverwalter Ernst Kohler. Wir müssen uns nach einer Alternative umsehen.»

Theo Rüegger, Finanzverwalter in Trubschachen und wie Walter Scheidegger Mitglied ÖV-Kommission der Regionalkonferenz, hat ähnliche Ideen wie Ernst Kohler. «Auch Trubschachen ist an einer Verbindung nach Kröschenbrunnen interessiert. Auf der vielbefahrenen Kantonsstrasse hätte der Taxito sicher gute Erfolgschancen», mutmasst er.

Wer will das Auto teilen?

Der Schlussbericht zum Konzept soll Anfang Februar öffentlich zugänglich sein. Ob und allenfalls wie das Konzept schliesslich umgesetzt werde, sei ungewiss, dämpfen Scheidegger und Miceli zu grosse Erwartungen. Nicht überall sei dasselbe erfolgreich. Beispielsweise Taxito funktioniere nur, wenn Leute bereit seien, ihr Auto mit Fahrgästen zu teilen, und wenn die Gemeinden sich an den Kosten beteiligen würden. *Jakob Hofstetter*

Erscheinungsdaten über die Festtage

Die Wochen-Zeitung erscheint über die Festtage wie folgt:

Nr. 52 – Freitag, 28. Dezember 2018
Annahmeschluss für Inserate:
Montag, 24. Dezember 2018, 12 Uhr

Nr. 1 – Freitag, 4. Januar 2019
Annahmeschluss für Inserate:
Montag, 31. Dezember 2018, 12 Uhr

Wir danken für das Verständnis!

Eine Premiere im Gemeindeparlament

Langnau: 2019 wird das Gemeindeparlament von Langnau erstmals von einem Mitglied der GLP geleitet werden – für die Premiere sorgt Michael Moser.

Die GLP gehört erst seit vier Jahren dem Parlament von Langnau an und hält derzeit drei der 40 Sitze. GLP-Parlamentarier Michael Moser versah 2018 das Amt des ersten Vizepräsidenten und übernimmt im kommenden Jahr turnusgemäss die Leitung des Grossen Gemeinderates. Erster Vizepräsident wird Toni Liechti von der FDP und zweiter Vizepräsident Urs Stucki von der SVP.

Ebenfalls bestimmt wurden die beiden Personen, welche das Amt des Stimmenzählers auszuüben haben. Im kommenden Jahr werden Markus Hofer, SVP, und Stefan Lehmann, BDP, dieses übernehmen.

Auch die Geschäftsprüfungskommission (GPK) wurde an der Sitzung vom Montag neu bestellt. Diese wird im kommenden Jahr durch Peter Kobel, BDP, und Martin Lehmann von der SP geleitet. Als Ersatz für Urs Stucki, welcher künftig als Vizepräsident amten wird, entsendet die SVP Adrian Gerber in die GPK.

Weiter nahm das Parlament zwei Wahlen in Kommissionen vor: Ruth Lüthi-Brügger, SVP, wird künftig in der Schulkommission tätig sein, als Ersatz für Susanne Fankhauser. In der Finanzkommission übernimmt Michael Egger den GLP-Sitz von Patrick Müller, welcher zurücktritt. *zue.*

Reklame